Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 9. Dezember 1869. No. 49.

Dr. F. Bodeman,
Penn Avenue,
Im Hause des Herrn Peter Creter.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Creter Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
neben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. Schmidt & Co.,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, in Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 305 Lackawanna Avenue, neben Fuller's Apotheke. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inforvorirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Assion,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Assion.

Bei C. Steiger, 22 u. 24 Frankfort St., New York, erscheinen:
Fritz Reuter's Werke
in plattdeutscher Sprache.
In wöchentlichen Lieferungen @ 15 Cents.
Die unübertrefflich lustigen und anziehenden Erzählungen und Gedichte Reuter's sind nicht blos für seine speziellen Landsleute, die Norddeutschen, sondern für das ganze deutsche Lesepublikum von ungewöhnlichem Interesse, und der billige Preis ermöglicht die ausgedehnteste Verbreitung derselben.
Jede Lieferung wird einzeln verkauft.
☞ Verlangt werden zur Verbreitung von
Fritz Reuter's Werken,
Zimmermann's Wunder der Urwelt,
9 Lieferungen mit vielen Illustrationen, @ 10 Cents,
und
Nachrichten aus Deutschland und der Schweiz, Wochenblatt @ 10 Cents,
zu sehr günstigen Bedingungen thätige Leute an Orten wo dieselben noch nicht zu haben sind. Ueberall ist ein großer Absatz davon zu erzielen.
29j9,7m C. Steiger,
22 u. 24 Frankfort St., New York.

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von gefärbten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schul-, Blank- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand-Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen-Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausgieb-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **D. Neuls u. Sohn & Co.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba Neuls u. Sohn u. Co.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.
Baar-Vermögen, $ 2,000,000
Jährliches Einkommen 1,000,000
Letzterklärte Dividende, 40 Prozent.
Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22,1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

CHAS. OCHS'
Wein- und Bier-Wirthschaft.
Unterzeichneter macht hiermit seinen Freunden und den Deutschen überhaupt bekannt, daß er in der Penn Avenue, in dem früher von Edward Günster bewohnten Lokale, eine Wirthschaft eröffnet hat und ladet Alle freundlichst zum Besuche ein. Getränke frisch und Speisen schmackhaft.
(9j9) Charles Ochs.

Neuer deutscher Store,
Neue Waare, Neue Preise,
schräguber der **Wochenblatt Office.**
Soeben von New-York und Philadelphia zurückgekehrt, zeige ich meinen deutschen Freunden an, daß ich einen großen Vorrath von
Schnittwaaren
und
Galanterie-Waaren
zu den billigsten Preisen eingekauft habe, und dieselben zu folgenden
Spottpreisen
verkaufe:
1 Yard breiten ungebl. Muslin, 12½ Cts.
1 „ „ gebleichten „ 12½ „
Gute Calico, von 7—12½ und 13½ „
Delaines von 15 Cts an
Feine französische Tibets von 40 Cts. an in allen Farben.
Alle andere Sorten Kleiderstoffe billig.
Wollene Decken zu $4.00 das Paar.
Billige Teppiche und Oeltücher.
Alle andere, hier nicht genannte Waare sehr billig.
Wer also 10 Prozent sparen will und nur reelle Waaren kaufen, der komme und überzeuge sich selber.
Max Riess & Co.,
Ecke der Penn Avenue und Linden Str., schräguber der deutschen Druckerei. 14o9

Philip Robinson,
Bierbrauer,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Empfiehlt sein ausgezeichnetes Fabrikat den verehrten Wirthen bestens. 10fr6

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen. Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelöthten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23agbba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleirohren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Geschäfts-Anzeige.
Dem deutschen Publikum und meinen früheren Geschäftsfreunden mache ich hiermit bekannt, daß ich mein Geschäft nach Lackawanna Ave., zweite Thüre unterhalb Jakob Schlägers Backsteingebäude verlegt habe und daselbst alle in mein Fach einschlagende Waaren, wie Cigarren, Rauch-, Kau- und Schnupf-Tabacke, Pfeifen u. s. w., auf Vorrath halte. Alle Artikel sind von bester Qualität.
Es bittet um geneigten Zuspruch
10jn9 Henry Luther.

Neues Schuhmacher-Geschäft.
Der Unterzeichnete beehrt sich, den Deutschen von Scranton und Umgegend die Anzeige zu machen, daß er in dem früher von Hrn. Völker bewohnten Hause, Penn Avenue, oberhalb Völker's Markt, eine Schuhmacherwerkstätte eröffnet hat, und empfiehlt sich zur Anfertigung von neuer Arbeit jeder Art, sowie zu Reparaturen.
John Weinß.
Scranton, 3. Juni 1869.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Doll. von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.
James Blair, John Handley,
James Archbald, Sanford Grant,
John H. Sutphin, T. F. Hunt,
Daniel Howell, George Fisher,
James S. Slocum.
Scranton, 3. Okt. 1867.

Friedrich Schrader,
Fabrikant von **sprudelndem Cronk Bier,**
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officer, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10fr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

C. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office im Exchange Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Der Goldkoffer.

Novelle von Andre Hugo.

(Fortsetzung.)

Ein deutlich vernehmbarer Ruck, einige grelle Pfiffe, ein darauf folgendes Aechzen und Stöhnen und Nachlassen der Schnelligkeit des Zuges, sowie das schließliche Halten desselben, nachdem die Bewegung kaum einige Minuten angedauert hatte, untermischt von dem Kreischen der Bremsen brach die Unterhaltung ab.

Der Neffe Bauernfeldes war der Erste, welcher aus dem geöffneten Fenster einem Vorübergehenden zurief: „Wo sind wir?"

„Eine Stunde vor St. Quentin!" tönte die Antwort zurück.

„Was ist denn geschehen?" fragte der Neffe einen Anderen, nach dem hintern Theile des Zuges Eilenden.

„Es sind die Siederohre im Dampfkessel geplatzt!" entgegnete der Angeredete.

„Nein, eine Achse am Gepäckwagen ist gebrochen und dieser ist arg beschädigt!" verbesserte die Stimme eines Schaffners.

„Herr Gott! lassen Sie mich hinaus!" rief Arthur entsetzt.

„Mich auch!" rief Wallner in diesem Augenblicke. Dabei drängte er den Neffen Bauernfelds vom Fenster, öffnete die Coupethüre und sprang hinaus. „Der Unfall wird uns wenigstens zwei bis drei Stunden aufhalten!" sagte Wallner in ärgerlichem Tone. „Doch man muß sich darüber hinwegsetzen und in das Unvermeidliche fügen. Wollen Sie nicht Herrn Bauernfeld und seinen Neffen nach der Restauration begleiten? sie kann, wenn mich mein Blick bei der Nacht nicht täuscht"—Wallner hielt die Hand über die Augen—„kaum fünf Minuten von hier entfernt sein! Sowie das Gepäck in Sicherheit gebracht ist, bin ich zur Stelle! Doch, was ist das?" rief jetzt Wallner mehr erschrokken, als verwundert, als er bei dem Schein mehrerer Laternen eine Abtheilung Soldaten erblickte; „was ist das?.. Heda, Monsieur," redete er einen Gensd'armen in französischer Sprache an; „was sollen die Soldaten hier?"

Der Angesprochene blieb stehen, salutirte und berichtete:

„Die Soldaten kehren, wie es heißt, von einem Uebungsmarsch, den sie von St. Quentin nach Maubeuge unternommen haben, zurück, und der Bahnhofsinspektor soll sie zu Hilfe herbeigezogen haben, weil sich unter dem Gepäck eine werthvolle Sendung für den Kaiser befinde. Aus diesem Grunde haben sie den Gepäckwagen umstellt, um die Umladung zu überwachen; es kann und darf deshalb auch kein Passagier an den Gepäckwagen!"

Wallner murmelte einige unverständliche Worte in den Bart.

„Sagten Sie etwas?" fragte Arthur.

„O ja!" antwortete dieser sichtlich erregt. „Ich meine, daß etwas derartiges nur auf französischem Grund und Boden vorkommen kann; in Deutschland wäre so Etwas unmöglich!"

In diesem Augenblick jagte ein mit zwei starken Pferden bespannter Wagen so knapp an den Dastehenden vorbei, daß diese unwillkürlich einen Seitensprung machen mußten, wenn sie nicht riskiren wollten, überfahren oder wenigstens von den Rädern erfaßt zu werden.

Ehe Eins von den Anwesenden ein Wort zu sprechen vermochte, war Wallner hinter dem Wagen drein gesprungen und nach der Richtung des Stationsgebäudes fortgeeilt.

„Wir wollen aber dennoch einmal nach unseren Sachen sehen!" sagte Bauernfeld, nachdem er einen bedeutungsvollen Blick mit seinem Neffen gewechselt hatte. „Kommen Sie, Herr Falkening, thun Sie es auch!"

Arthur war dem sonderbaren Blick der Beiden, soweit es ihm die längs des Zuges aufgesteckten Laternen erkennen ließen, gefolgt. Er schlug zwar auch die von Bauernfeld vorgeschlagene Richtung ein, hielt sich jedoch immer in einiger Entfernung von den Beiden, bis sie an die Kette der bei den ausgeräumten Gütern wachehaltenden Soldaten gekommen waren und ihnen das „Halt la" entgegentönte.

„Sehen Sie Etwas, was im Entferntesten mit kaiserlichem Eigenthum Aehnlichkeit hätte?" fragte der Landwehroffizier, an Arthur herantretend. „Ich sehe Nichts!"

Arthur blickte mit scharfem Blicke nach den daliegenden Reiseeffekten und sonstigen Gütern und überflog den ungeordneten Haufen, so weit es das Fackel- und Laternenlicht, womit der Platz erleuchtet war, gestattete.

Soeben schleppte unter vielen Flüchen ein Träger einen Koffer herbei, den Arthur wohl für den seinigen hielt, ohne es jedoch genau unterscheiden zu können, da ja der Koffer Wallners das Aussehen des seinigen theilte. Gleich darauf keuchten noch zwei andere Träger unter gleicher Last herbei, Bemerkungen über die beiden fast ganz gleich aussehenden Koffer mit einander austauschend.

Ein tolles Lärmen einiger jungen Leute kam näher, ging aber sofort in einen weniger lauten Ton über, als sie in die Nähe der Dastehenden kamen und sowohl Arthur als auch den Landwehroffizier mit seinem Neffen erkannten. Trotzdem versuchten zwei der Uebermüthigsten, die durch die Soldaten gebildete Kette zu durchbrechen, zogen sich aber schleunigst zurück, als ihnen diese mit aller Kaltblütigkeit das Bajonnet stichbereit entgegenstreckten.

Ohne die Reisegefährten zu begrüßen, ging Wallner wieder zurück. Gleich darauf ertönte ein sonderbarer Pfiff, ähnlich dem Tone, den man zwischen den Fingern hervorzubringen vermag, und im nächsten Augenblicke sauste der schon einmal vorübergeeilte Wagen, diesmal aber weiter von der Reisegesellschaft entfernt, auf dem vom Stationsgebäude sich abzweigenden Weg dahin.

Als sich die Drei hierauf nach der Restauration begaben, trat Wallner eben aus dem Telegraphenbureau. Obgleich man es ihm ansah, daß ihm das Zusammentreffen nicht angenehm war, so begrüßte er dennoch mit einer ungewöhnlichen Freundlichkeit die Ankommenden und lud sie ein, in den Salon einzutreten.

„Das wollen wir auch!" sagte der Landwehroffizier. „Ueberdies kann ich da gleich meine Unvorsichtigkeit von vorhin wieder gut machen."

„Kellner, eine Bouteille Cliquot!" rief Bauernfeld mit so lauter Stimme, daß ihn sein Neffe bedeutungsvoll anblickte.

Die Flasche wurde gebracht. Bauernfeld schenkte die Gläser voll. Diese wurden in ziemlich rascher Zeit nach einander geleert; Bauernfeld wollte eben noch eine Flasche bestellen, als der Perrondiener eintrat und den Abgang des Zuges meldete. Die kleine Reisegesellschaft wurde dadurch genöthigt, sich nach ihrem Coupe zu begeben.

Der Zug schien nun die versäumte Zeit wieder einholen zu wollen, denn er raste mit einer furchtbaren Schnelligkeit auf dem eisernen Schienenwege dahin.

Als man die ehemalige Festung St. Quentin passirt und der Offizier nicht ohne Selbstgefühl über seine Geschichtskenntniß bemerkt hatte, daß die Stadt am 12. März 1814 an die Russen unter Geismar kapitulirt hätte, sagte er in einem höchst schläfrigen Tone:

„Der Champagner hat mich müde gemacht; ich werde ein wenig schlafen müssen, und Zeit haben wir dazu .... bis Paris ist es noch circa fünf Stunden!" Er gähnte. „Gute Nacht meine Herren!"

Bauernfeld drückte sich fest in die Ecke. Nach wenigen Minuten deuteten die langen Athemzüge und das Schnarchen auf den gesunden Schlaf des ostpreußischen Landwehroffiziers hin.

Wallner und der Neffe Bauernfelds schienen ebenfalls zu schlafen.

Arthur vermochte nicht, ein Gleiches zu thun. Mit jeder Minute wurde es ihm beklommener zu Muthe. Dabei kam es ihm vor, wenn er Bauernfeld und seinen angeblichen Neffen scharf beobachtete, als wenn die Beiden von Zeit zu Zeit ihre Augen öffneten und sich zublinzelten.

Und dennoch geschah nicht das Geringste, was Arthur in seinem Argwohn hätte bestärken können. Selbst während des kurzen Aufenthaltes in Tergnier schliefen die Reisegefährten Arthurs fort, bis sie ungefähr halb fünf Uhr Morgens in Paris ankamen.

Der Offizier erwachte zuerst. Er weckte seinen Neffen so derb und nachhaltend und mit einem solchen Geräusche, daß auch Wallner wie aus einem schweren Traume zu erwachen schien, obgleich sich Arthur den stechenden, musternden und forschenden Blick, den Wallner über die Person des Landwehroffiziers gleiten ließ, nicht zusammenreimen konnte.

„Wissen Sie ein gutes Hotel in der Nähe der Rue de Rivoli?"

„Rue de Rivoli, Rue de Rivoli? Ei gewiß! Hotel des Etrangers!" sagte Wallner. „Gute Bedienung, ausgezeichnetes Essen und Ruhe während der ganzen Nacht!"

„Es ist ein Hotel zweiten Ranges!" bemerkte Bauernfeld. „Ich möchte lieber ein Hotel ersten Ranges bewohnen; man ist dort mehr vor Ueberheuerung geschützt, als bei diesen sogenannten Hotels zweiten Ranges."

„Ich kann gar nicht begreifen, Onkel, wie Du so starrsinnig sein kannst!" sagte der Neffe Bauernfelds. „Herr Wallner kennt das Hotel, wie es mir scheint, aus Erfahrung, während Du ja noch gar nicht dort gewesen bist. Ueberdies liegt es in der Nähe der Rue de Rivoli zu wohnen wünscht. Nicht wahr, Herr Falkening?

Arthur bejahte die Frage.

„Dann gut!—gehen wir dahin!" sagte der Neffe.

„Mir kann es recht sein; aber erst wollen wir unser Gepäck herschaffen!" entgegnete Bauernfeld.

Nachdem die auf jedem Bahnhof von Paris stattfindende Untersuchung der Reiseeffecten vorüber war, schlug Bauernfeld einen anderen Gensd'armen um Begleitung bis nach dem Hotel zu ersuchen. Wallner suchte Bauernfeld zwar von diesem Vorhaben abzubringen, aber Bauernfeld entgegnete:

„Ich habe von Paris genug gehört, Herr Wallner, man weiß nicht, mit wem man es zu thun hat. Die feinste, eleganteste Außenseite birgt hier zu Lande sehr oft den größten Schurken, den größten und gewandtesten Dieb, ohne daß seine nächste Umgebung etwas davon ahnt. Besser ist besser; man kann nicht wissen, was Einem passirt!"

Wallner suchte ihm zwar einzureden, daß sein Vorhaben unnütz sei, allein Bauernfeld blieb bei seinem Vorsatze.

Bauernfeld trat auf einen Gensd'armen zu und trug ihm sein Anliegen vor. Der Angeredete schien keine große Lust zu haben, dem Wunsche Bauernfelds zu gehorchen, nachdem ihm aber Bauernfeld einige Worte in dumpferer und leiserer Stimme zugeflüstert hatte, leuchtete das Auge des Franzosen auf; er erfaßte den Arm Bauernfelds und richtete seine durchdringenden Blicke zwar nur einen Augenblick nach der dastehenden Gruppe der Drei, allein Arthur war auch dies nicht entgangen, da gerade eine der Gaslaternen das Gesicht des Gensd'armen mit ihrem vollen Lichte traf.

Arthur wußte nicht, was er von alledem halten sollte; seine Aufregung wuchs mit jeder Minute.

Als Bauernfeld hierauf eine Droschke gemiethet hatte, beide einander so ähnlichen Reisekoffer und das wenige Gepäck hineingeschafft worden war, stieg die kleine Reisegesellschaft mit dem Gensd'armen in den Wagen. Wallner that es zuletzt, weil er noch, wie es Arthur vorkam, mit einem jungen Manne flüsterte, der, soweit Arthur es erkennen konnte, auffallende Aehnlichkeit mit dem Sprecher der jungen Leute in der Bahnhofsrestauration vor St. Quentin hatte und mit dem Wallner Champagner getrunken hatte.

Im nächsten Augenblicke rollte der Wagen dem Hotel des Etrangers zu.

Auf die Frage Arthurs, als er mit den Uebrigen ausgestiegen war, nach vakanten Zimmern, erhielt er die Antwort, daß nur noch zwei nebeneinander liegende Zimmer zu vergeben seien.

„Dann werden wir das Vergnügen haben, zusammen ein Zimmer zu bewohnen!" sagte Wallner zu Arthur. „Ich bin fast den ganzen Tag über in Geschäften außer dem Hause, so daß wir nur Abends zusammen kommen und so einander wenig oder gar nicht stören werden!"

„Nein, das geht nicht!" antwortete Arthur ziemlich bestimmt; „ich muß unbedingt ein Zimmer für mich allein haben!"

Obgleich Arthur bei diesen Worten Wallners Gesicht ziemlich scharf beobachtete, so fand er doch keine Spur von Veränderung, die ihn auf irgend welchen Verdacht hätte schließen lassen können.

„Dann werden wir wohl zusammen logiren müssen!" sagte Bauernfeld zu Wallner.

„Aber Onkel, ich bitte Dich, wo soll ich denn hin!" warf Bauernfelds Neffe ein.

„Der Teufel auch! an Dich habe ich in diesem Augenblicke gar nicht gedacht!"

„Dann weiß ich einen Ausweg!" bemerkte Arthur. „Mein Geschäft wird mir nur einige Vormittagsstunden rauben. Während dieser Zeit beanspruche ich mein Zimmer allein; ob ich es dann noch benutze, weiß ich nicht, da es möglich ist, daß ich meine Reise fortsetzen werde."

„Dann wird wohl Herr Bauernfeld und sein Herr Neffe die Güte haben und einstweilen auf ein Zimmer verzichten," sagte Wallner; „denn auch ich bedarf meines Zimmers einiger Zeit, um Einiges zu ordnen!"

„Kann mir einerlei sein!" brummte Bauernfeld.

Der Neffe willigte in den Vorschlag.

Unter Hilfe einiger herbeigerufener Lastträger waren die beiden schweren Koffer Wallners und Arthurs in die betreffenden Stuben gebracht. Die Besitzer folgten ihnen nach.

Als Arthur in seine Stube getreten war, blickte er zum Fenster hinaus. Die Stube befand sich im ersten Stocke des Hinterhauses, unmittelbar über der Thoreinfahrt. Nachdem er die Fenster geschlossen hatte, untersuchte er das Schloß der Thüre — es schien gut zu sein. Obgleich ihm die Thüre, welche an der Seite der Stube diese mit der anderen verband, nicht gerade angenehm war, so wurde er dennoch dadurch beruhigt, daß zwei starke eiserne Riegel, einer an der oberen Seite und einer an der unteren Seite, die Thür vor gewaltsamem Eindringen von der andern Stube aus schützte.

Die Kleider waren schnell gewechselt. Den unter dem Rock verborgen gehaltenen Revolver legte er auf den Tisch, da er ja nun überflüssig war, und begab sich nach sorgfältigem Verschluß des Zimmers nach dem Telegraphenbureau, das ihm sein Vater als dasjenige bezeichnet hatte, auf dem er etwaige Depeschen zu erwarten hätte.

Hier angekommen, fand er, nachdem er eine ziemliche Zeit hatte warten müssen, zu seinem nicht geringen Erstaunen ein Telegramm folgenden Inhaltes vor:

„Du sollst bestohlen werden! Du bist in großer Gefahr! Requirire sofort Wachen!"

Nachdem er ganz kurz die Worte:

„Ich bin glücklich in Paris angekommen und es ist bis jetzt noch Nichts vorgefallen, was mich zum Verdachte zwingen könnte," als Rückantwort aufgegeben hatte, eilte er mit hochklopfendem Herzen in einem Fiacre nach seinem Hotel zurück.

Hin und Rückfahrt nach dem Telegraphenbureau sowie sein Aufenthalt auf demselben hatten über eine Stunde Zeit in Anspruch genommen. Was konnte während dieser Zeit nicht Alles geschehen sein? Und wer war nun derjenige von seinen Reisegefährten, dem er etwas Derartiges zutrauen konnte? War es Bauernfeld und sein Neffe? oder war es Wallner? oder waren es gar alle Drei? oder drohte ihm von noch einer andern Seite Gefahr?

Als er aus dem Fiacre sprang, sah er einen leichten, offenen Wagen durch die Thorfahrt einfahren und am Ende derselben halten. Wer war der Wagenlenker? Der junge Mann kam Arthur sehr bekannt vor. Richtig! das war wieder jener Wortführer der jungen Leute aus der Bahnhofsrestauration vor St. Quentin.

Arthur sprang verstört in den Salon. Hier durchmaß Bauernfeld mit hastigen Schritten das Zimmer. Als er Falkening bemerkte, eilte er auf ihn zu und sagte hastig zu ihm:

„Herr Falkening Ihr Gold ist in großer Gefahr!"

Arthur schrak sichtlich zusammen. Noch wußte er nicht, mit wem er es zu thun hatte.

Bauernfeld mußte ihm seine Gedanken von der Stirn ablesen, denn er legte seine Rechte beruhigend auf Arthurs Schulter und sagte:

„Fürchten Sie Nichts! Ich, sowie mein angeblicher Neffe, sind geheime Polizisten und Ihnen von Bremen aus nachgesandt, um einen der größten Schurken und Diebe einzufangen."

Arthur blickte auf und gewahrte zu seinem nicht geringen Erstaunen die Kleidung des angeblichen Neffen vollständig verändert.

„Schnell, schnell .... jetzt hinauf!" sagte der Neffe. „Er ist bereits im Zimmer. . . .es ist die höchste Zeit!"

Arthur eilte mit den Beiden die Treppe hinauf.

„Haben Sie eine Waffe bei sich?" fragte Bauernfeld den vor Aufregung zitternden Arthur.

„Gerechter Gott!" rief dieser; „ich habe meinen Revolver in meinem Zimmer liegen lassen!"

„Das ist dumm!" sagte Bauernfeld betroffen. „Denn er kann ihn finden, nicht wahr?"

„Er liegt auf meinem Tische!"

„Dann wird es wohl ein hartes Stück Arbeit geben!. . . .Leise auftreten — wir müssen den Schurken über der Arbeit packen!"

Jetzt standen die Drei vor dem Zimmer Arthurs.

„Nun haben wir keinen Schlüssel!" flüsterte der Begleiter Bauernfelds.

Arthur zupfte ihn am Arme und gab ihm denselben.

Ueber den glücklichen Umstand erfreut, wollte der Begleiter Bauernfelds schon den Schlüssel in das Schloß stecken, als Bauernfeld diesen am Arm hielt, den Finger auf den Mund legte und ein Ohr an die Thür preßte.

Die beiden Andern folgten seinem Beispiele.

„Ha, ha! Wie leicht es mir der Esel gemacht hat! Mit fettigen Fingern hat er die Nägel auf dem Buchstabenschloß berührt und dadurch gekennzeichnet. Was könnten die Buchstaben anders heißen als „Palermo"?"

„P—a—l—e—r—m—o!"

Ein Arthur wohlbekanntes Geräusch belehrte denselben, daß der Deckel des Goldkoffers jetzt aufgesprungen sein mußte.

Arthur bedeutete dem Begleiter Bauernfelds, daß er öffnen solle. Bauernfeld wehrte ab.

„Ha, ha, ha! — Kling, klang! Kling, klang! Wie das blitzt und funkelt!"

„Jetzt ist es Zeit!" flüsterte Bauernfeld zu seinem Begleiter.

Dieser schob so leise und vorsichtig den Schlüssel in's Loch, daß der in dem Zimmer Arthurs befindliche Wallner nichts davon merkte, denn er setzte nach wie vor sein Selbstgespräch fort:

„Nun kann auch die Berena zum Teufel gehen, jetzt brauche ich auch die nicht mehr!"

Arthur fieberte. Seine Pulse flogen schneller und schneller; seine Blicke hingen an der Handbewegung des Polizisten, der eben den Schlüssel das erste Mal herum gedreht hatte, jetzt diese Manipulation wiederholte und eben die Hand auf den Drücker gelegt hatte.

Ein Ruck an der Thür sollte dieselbe öffnen.

Bauernfeld erbleichte, als er das Mißlingen des Versuches sah.

„Er hat den Nachtriegel vorgeschoben!" zischelte er zwischen den Zähnen hervor, während seine Blicke rathlos umherirrten. Er rannte nach dem andern Zimmer—auch dieses war verschlossen. Er kehrte zurück. Ein nochmaliger gewaltiger Ruck riß die